

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 49

Artikel: Rede an das Hochlobl. Schweizerregiment von Wigier
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 4ten Christmonats, 1790.

N^{ro}. 49.

Rede

an das Hochlobl. Schweizerregiment von Wigier,
gehalten in Toul, den 29ten Weinmonats
bey Anlaß der Beerdigung des Herrn
Schuphauers.

Umgürtet euch und seyd tapfer, haltet euch auf
Morgen bereit gegen jene Völker zu streiten die
sich gesammelt haben, uns und unser Heiligthum zu
zerstören; denn es ist besser im Streite zu fallen,
als die Uebel unsers Volkes und des Heiligthums
zu sehen. 1. Machab. 3.

Mit diesen Worten ermahnte Judas der Machabäer
seine Israeliten zum Treffen an, welches er wider
den syrischen König Antiochus liefern wollte. Die-
ser schickte seine Heersführer mit einem Kriegsheere
aus das ganze Judenland zu verheeren, die Städte zu
verbrennen, und den Tempel in Jerusalem zu plündern.
Sie übten alle nur mögliche Grausamkeiten gegen das
Israelitische Volk aus, und das Uebel war ohne Maas.
Allein Gott erbarmte sich seiner Auserwählten, er er-
weckte aus ihrer Mitte Judas den Machabäer, und ver-
lieh ihm Stärke. Er zog mit einem Kriegsheere aus,
durchwanderte Judenland, schlug die Gottlosen, und
mit wenigen Leuten überwand er eine ungeheure Menge
Syrier. Antiochus erzürnt wollte die Niederlage rächen,
und schickte Gorgias mit einem neuen Heere gegen Israel
ab.

Die Juden rüsteten sich also zum Kriege und machten Anhalten sich ihm zu widersetzen. Judas rief ihnen zu: umgürtet euch und seyd tapfer; seyd bereit wider jene Völker zu streiten, die sich wider uns versammeln, und eher wollen wir sterben, als die Uebel unsers Volkes und des Heiligthums mit ansehen. Sie hatten ihr ganzes Zutrauen auf Gott, und bathen ihn demüthig, er möchte ihnen Stärke und Muth geben, die Feinde ihres Vaterlandes zu zernichten. In vollem Zutrauen auf den Herrn zogen sie gegen selbe aus. Sie hatten den guten Handel auf ihrer Seite; und Gott verließ sie auch nicht, sondern er segnete ihre Waffen: dena, wie die Schrift sagt: wer hat jemal auf den Herrn gehofft, der zu Schanden geworden ist? Tapferkeit und Heldennuth begleiteten ihre Schritte, Furcht, Schrecken und Tod gieng vor ihnen einher, und zerstreut wichen die Feinde vor dem Schwerte der Helden.

Einen ähnlichen Kampf hatten wir neulich zu kämpfen. Im Schooße des Friedens lebten wir, und genoßen ruhig seine angenehmen Früchten. Allein der Geist der Empörung bemächtigte sich einer zahlreichen Bürgerschaft, und einer noch zahlreichern Besatzung, die in unserer Nähe war. Unordnung und Greuel zu verbreiten war ihre Absicht. Mainz war der Ort, wo man alle Schandthaten ausübte, welche immer Rebellen ausüben können, und welche alle Rechtschaffene und Gutdenkende mit Schauer und Bestürzung erfüllten. Man versuchte alle Versöhnungsmittel sie wieder zum Gehorsam zu bringen; allein Religion, Vernunft und Rechtschaffenheit machten keinen Eindruck mehr auf sie. Schon ließen sie sich vom Strome des Starrsinnes und der gränzenlosesten Zügellosigkeit dahinreißen. Mehrmal des Jahres legten sie den feyerlichen Eyd ab, sich ihren Obern zu unterwerfen, und der militärischen Mannszucht pünktlich nachzuleben. Allein treulos wurden sie dem heiligen Schwur, und um das Maas ihrer Schandthaten zu vollenden, übten sie sogar gegen diejenigen Gewalthätigkeiten aus, denen sie so eben

unverbrüchlichen Gehorsam zugeschworen hatten. Mit Schmerzen erinnern wir uns an die Empfindungen, welche solche Ausstritte auf ein gefühlvolles Herz machen müßen. Der ganze Staatskörper und seine Grundveste wäre von diesen Nichtswürdigen angesteckt und verdorben worden, hätte man diese Feuer und Aufruhr blasende Bösewichter nicht in ihrem Ursprunge erstickt. Man mußte sie mit Gewalt der Waffen von ihrem Unsinn zurückführen.

Zu diesem Ende befahl der große Bouille auch unserem Regiment gegen diese Feinde des allgemeinen Besten anzurücken, weil er versichert war, daß es noch unbesiegt allzeit auf dem Weg der Ehre gewandelt, und daß Heldenmuth, Tapferkeit, Gehorsam, und Ordnungsliebe allzeit seine Schritte geleitet haben. Ha! wie glücklich habt ihr seinen Hoffnungen entsprochen! wie Helden eiltet ihr zum Angriff; die Begierde für den guten Handel euer Leben herzugeben, und dieses rebellische und menschelnörderische Volk entweder zu bessern, oder dem Wohl des Vaterlandes aufzuopfern, stand auf euer aller Stirne geschrieben. Kaum war das Zeichen zum Angriffe gegeben, so erfüllte euch Gott mit einem neuen Muthe, er segnete eure Waffen, die Feinde fielen oder begaben sich in die Flucht, und der Sieg war euer.

Doch verbittert unsere Freude nicht wenig das Andenken an unsere Brüder die unter dem Schwerte der Aufrührer gefallen sind. Ströme von edlem und tapferm Blute sind geflossen; und mit Trauern vermisst der Staat so viele Vertheidiger. Offiziers, Unteroffiziers, Grenadiers und Soldaten blieben auf dem Schlachtfelde, werth unseres Andenkens, werth unserer Thränen. Allein sie starben in Erfüllung ihrer Pflicht den Tod wahrer Krieger, sie starben als Märtyrer fürs Vaterland, für die gute Sache.

Vor allem aber schmerzt uns der Tod eines großen Helden, des in Gott seligen Herrn Karl Schuphauer

des heiligen Ludwigs Ordens Ritters, und Offiziers in unserm löblichen Regiment. Schon seine Jugend zeichnete er mit Heldenmuth und Tapferkeit aus; Ehre und Ruhm waren die Triebfedern aller seiner Arbeiten, die nur dahin zielten, sich zu einem wahren Krieger zu bilden. Unererschüttert stand er in den ehemaligen Schlachten vor dem Feinde, und sprach denen, die um ihn waren, Muth ein. Ueberzeugt von seinen kriegerischen Fähigkeiten wählte ihn unser General die Freiwilligen zu kommandieren, und mit ihnen den Angriff zu machen. Voll des edelsten Heldenmuthes brannte er vor Begierde die Rebellen mit der Stärke seines gewaltigen Armes zu züchtigen.

Sobald die Befehle gegeben worden gegen die Empörer weiter anzurücken, so stürzte er wie ein Löw auf selbe los, und zwang sie zur Flucht. Allein der Sieg kam uns theuer zu stehen, der Held fiel als Schlachtopfer fürs Vaterland, er fiel von Meuchelmördern getödet, er fiel von denjenigen umgebracht, zu welchen er gekommen war, Ordnung, Friede und Ruhe herzustellen. Lasset uns ihm eine Thräne der Dankbarkeit widmen, sein Tod fodert sie von jedem Gutesinnigen; er hat seine Laufbahn geendet, und hat sie auf dem Pfade der Ehre und des Ruhms geendet, immer wird uns sein Andenken theuer seyn; immer werden wir ihn als einen wahren Kämpfer vor unsern Augen haben, und die Erinnerung an ihn soll uns zu Heldenthaten ansachen.

Auch die übrigen tapfere Krieger wollen wir nie vergessen, die unser Regiment mit Herrn Schuphauer verlohren. Ihr heldenmüthiger Tod soll tief in euern Herzen eingearaben seyn, und niemals sollet ihr das Beispiel auffer acht lassen, dem ihr damal so treulich gefolgt. Zwar strittet ihr eben so tapfer wie eure in Gott ruhende Kameraden; allein die Vorsehung fristete euer Leben, da sie es den andern abkürzte.

Ja

Ja tapfer strittet ihr aufgefordert von dem Beispiele unsers vielgeliebten Herrn Obrist Wachtmeisters Commandanten vom Regiment Baron von Parovizini. Er stand an eurer Spitze, und führte euch als wahrer Held zum Siege an. Er rief euch Muth zu, und auf sein Zurufen stürztet ihr auf den Feind los um entweder zu siegen, oder ruhmvoll zu sterben.

Tapfer strittet ihr aufgefordert von dem Beispiele eurer Herren Hauptleute, die eben so im Frieden eure Väter sind, wie sie in der Schlacht eure Anführer waren, und die euch immer auf dem Pfade eurer Pflichten hin zum Ziele der Ehre und des Ruhms anführen werden.

Tapfer strittet ihr aufgefordert von dem Beispiele aller eurer Herren Offiziers, die wie Helden vor euern Augen kämpften, und euch den Tod verachten lehrten.

Tapfer strittet ihr aufgefordert von dem Beispiele unsrer würdigen Voraltern, der alten Schweizer, die von Heldenmuth und Vaterlandsliebe beseelt bis in die Gegenden von Nanzv drangen, und dort ihren Erzfeind Karl den Kühnen Herzogen von Burgund zum drittenmal schlugen, da sie ihn schon bey Murten und Granson besiegt hatten.

Mit einem Wort tapfer strittet ihr, und alle Gutsdenkende überhäufen euch mit verdienten Lobes- Erhebungen sowohl wegen der Unterwürfigkeit gegen die militärischen Befehle, als auch wegen der Tapferkeit, so ihr im Treffen bey Nanzv gezeigt.

Nun bleibt uns noch eines übrig, Tapfere Krieger, wir wollen zum letzten Liebesdienste schreiten, den unsere im Treffen erschlagene Brüder von uns noch fordern. Wir wollen für sie bethen, wir wollen das unblutige Opfer für sie verrichten um den unerforschlichen Richter jenseits des Grabes für sie zu versöhnen. Bethen wir alle: Herr gieb ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen, Amen.

DISCOURS
en françois sur le même sujet.

Mes chers Auditeurs.

La circonstance, qui nous rassemble aujourd'hui, ne peut que nous inviter à un pieux recueillement, & nous disposer à une devotion vraie & soutenue. Nous allons célébrer un service pour le repos des ames de nos dignes Compatriotes, qui ont péri si glorieusement dans l'affaire malheureuse arrivée à Nancy. Je dois placer sans doute à leur tête Monsieur Schuphauer Chevalier de l'ordre Royal & Militaire de St. Louis, Capitaine d'infanterie, Lieutenant de la premiere Compagnie de Grenadiers du Regiment Suisse de Vigier, & Commandant des Volontaires de l'Armée de l'immortel Bouillé, qui n'écoulant, que son rare Courage & sa Valeur sans bornes a pour ainsi dire devancé ses devoirs en se devouant volontairement avec ceux, qui l'accompagnoient, à une mort envisagée comme inévitable. Qu'il est digne d'un héros de braver si fierement d'aussi imminens dangers, de rester intrépide à la vue de l'appareil le plus formidable, de ne cesser d'animer ses soldats, d'attendre impatiemment, que les Rebelles, qu'ils avoient à combattre, ayent donné les premiers le Signal du Carnage & de la destruction. Qu'il est beau, qu'il est même consolant après trente années de valeur & de gloire de mourir sur le champ d'honneur fidele à son serment & à ses Engagemens. Il n'en faut pas douter, le devouement heroïque de Mr. Schuphauer, a été le prélude de la Victoire, que vous avés remporté, si complètement avec vos braves & incorruptibles camarades de Royal Normandie. Ils sont tombés en votre pouvoir les rebelles, dont l'inflexible opiniâtreté nous coute encore des Larmes. Plusieurs d'entre eux ont déjà expié par le suplice le plus

infâme les Crimes, dont ils se sont rendus coupable, & les indignités sans exemple chés les descendants d'une Nation toujours loyale, toujours valeureuse, toujours fidelle & jusqu'à ce moment inébranlable dans l'amour de ses devoirs.

Félicités vous donc, braves guerriers de Royal Normandie, & vous principalement, mes chers Compatriotes, de ce que sous les Ordres des dignes chefs, qui vous commandent, vous avés marché avec un Courage plein d'indignation contre vos faux frères pour venger l'honneur de votre Nation respective, & pour effacer la tache honteuse, dont ils avoient essayé de la couvrir, & que vous aviez d'abord envisagée comme personnelle à tous.

Et puisqu' au milieu des périls, où vous portoit également & l'obéissance aux loix & votre indignation contre leurs coupables infracteurs, puisqu' au milieu de ces périls vous avés vû, non sans peine, vos braves compagnons d'armes tomber indistinctement à votre droite & à votre gauche, en honorant leur souvenir de vos justes regrets, & en priant Dieu pour le repos de leurs ames; bénissés en même tems la providence, de ce qu' elle a daigné protéger si efficacement vos jours, & vous servir de défense, de bouclier impénétrable contre les traits envenimés de vos perfides assassins. Bénissés - la, cette providence de votre Dieu par votre constance dans la piété, par votre amour pour l'ordre & pour la paix, par votre attachement à l'honneur, & par la fidélité la plus entière à vos Engagements.

Vous surtout, mes chers Compatriotes, ayés toujours devant les yeux la conduite pleine d'éloges de nos glorieux Ancêtres, songés que si le Dieu des Armées daigna se signaler si souvent à

leur égard, que si dans les divers combats, qu'ils eurent jadis à livrer, ils éprouverent une protection spéciale du ciel, ils la dûrent, autant à leurs vertus religieuses, qu'à leurs vertus guerrières.

Et puisse une considération d'une aussi grande importance vous porter de plus en plus à marcher sur leurs traces, & à vous rendre par là également agréables à Dieu, qui vous donna l'être, à l'état que vous servés, & aux souverains respectifs, dont vous avés soutenu l'honneur & la gloire.

Nachrichten.

Zum Verkauf sind vier Jagdhunde, und ein Stellschiff
auf Probe hin bey Herrn Escherner zu Kirchberg.

Ganten.

Urs Viktor Borer seel. von Erschwyl, Bogten Tbst.
Joseph Nebeker seel gewesener Schreiner in Olten. A. D.

Auflösung des letzten Räthsels. Der Kopfsuß.

Neues Räthsel.

Sichtbar, öfters unsichtbar,
Bin, und werde seyn und war
Ich die Lust der Kleinen.

Alte, kaufen sie mich ein,
Haben noch ihr Freudelein.
Aber ist ein Wunder?

Mancher Unschuld's Rosenkranz
Binden mir voll Duft und Glanz
Junge edle Seelen.

Jenen thu ich gutes nur,
Die von mir noch keine Spur,
Keine Ausunft haben.

Drum, o Vorwitz, hüte dich
Mich zu kennen! kennst du mich,
Weg ist meine Liebe.